

Beste Nachrichten.

Siegen. Eine große Feuersbrunst scherte in Bröthen bei Goyerswerda neun Bauernwirtschaften ein. Ein 5jähriges Mädchen ist bei dem Brande umgekommen.

Leipzig. Ein alter Geizhals und insbesondere als Bedrücker von Baugewerksmeistern bekannter Mann, der 66 Jahre alte Privatier Friedrich, mehrfacher Millionär und Besitzer von 37 Grundstücken allein in Leipzig, darunter auch der Gebäude des Schauspielhauses, wurde vom Schwurgericht nach zweitägiger Verhandlung wegen schwerer Urkundenfälschung, versuchten Betruges und wegen zweier Meineide zu einer Zuchthausstrafe von 6 Jahren und 10 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Elberfeld. Bei einer Explosion von Blislichtpulver, die in der Fabrik photographischer Bedarfartikel von H. Seuthe stattfand und große Zerstörungen anrichtete, wurde der Arbeiter Lübbert getödtet.

Velbert. Bei der Ausschachtung eines Brunnen gingen plötzlich vier Sprengschüsse los. Der Brunnenarbeiter Schupp wurde auf der Stelle getödtet.

Dortmund. Bergarbeiterrisiko. Auf der Beche „Königsborn“ wurden zwei Bergleute unter Kohlenmassen begraben und getödtet.

Kraun. Mord. Im Kurorte Zafopane wurde nachts der Gutsbesitzer Germal von dem Diebhaber seiner Frau im Walde meuchlings ermordet.

Petersburg. Ein Großfeuer zerstörte Mittwoch im Dorfe Bokrowoi im Gouvernement Samara 500 Häuser und alle Speisekammern. Fünf Menschen sind in den Flammen umgekommen.

Petersburg. Einer furchtbaren Feuersbrunst ist das im Gouvernement Njasan belegene Dorf Lowzy mit 350 Höfen zum Opfer gefallen. Auch die Poststation, die Kirche und das Krankenhaus wurden ein Raub der Flammen. Aus dem brennenden Krankenhaus konnten nicht alle gerettet werden; viele Kranke verbrannten; doch wird die Zahl der Opfer verschieden hoch angegeben. Einige Blätter geben 20, andere 40 Menschen als im Hospital verbrannt an. Ueber 2000 Bauernfamilien sind durch den Brand obdachlos.

Christiania. Hundert Menschen ins Wasser gestürzt. Während des Besuches des Königs in Diger-

mulen (Nordland) brach die Landungsbrücke zusammen. Etwa hundert Menschen stürzten ins Wasser. Viele wurden verlest, einige sogar sehr erheblich.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 17. Juli.

Butter.	
I. Qualität	Mk. 93—104
II. Qualität	92—96
Ferner:	
Fehlerhafte und holst. Bauernbutter	86—90
Schlesw. und holst. Bauernbutter	82—85
Russische und ähnliche	90—94
Galatische und ähnliche	83—85
Sinnische Waare	—
Amerikanische	85—86

Steinham-Biehmarkt.

Hamburg, 17. Juli.

Der Schweinehandel verlief gut. Angeführt wurden 1600 Stück. Preis: Sengschweine — Mk., Verbandschweine, schwere 50—51 Mk., leichte 51—52 Mk., Sauen 40—45 Mk. und Ferkel 48—51 Mk. pro 100 Pfund.

Unserm Freund **Heinrich Brümmer** zu seinem Geburtstag ein donnerndes Hoch.
P. P.

Logis für 1 j. Mann od. Mädchen
Woche 2 Mk. Sanddorffstraße 37, 2. Eta.

Zum 1. Oktober e. l. heizbares Zimmer m. Bodenraum gesucht am liebsten vorm Thor. Angeb. unter L an die Exp. d. Bl. erbeten.

Zum 1. Oktober eine freundl. Wohnung mit Stallung und Keller. Preis 110 Mk. **Wiechmann, Stöckelsdorf, Lohweg.**

Konsumverein
Stöckelsdorf u. Umgeg.
E. G. m. b. H.

Für die neu zu errichtende Filiale in Fackenburg des Konsumvereins für Stöckelsdorf wird ein tüchtiger Verkäufer gesucht. Kautions 100 Mk. Nur Mitglieder werden berücksichtigt.

Offerten sind an den Vorstand zu richten und müssen bis Montag den 21. ds. Mts. bis 8 Uhr Abends eingereicht sein. Später eingehende Offerten finden keine Berücksichtigung.
Der Vorstand

Gesucht zu sofort einen in Banarbeiten geübten **Bauarbeiter.**
Gloriastraße 1a, part.

Suche einige Fassaden-Putzer.
Zu melden beim Bolker Siefert, Heinrichstr. **Johs. Küchenmeister.**

Zu verkaufen ein Jüngling (Borg) 5 junge Hühner, 1 ff. Sahn. **H. Lützens, Fackenburg.**

Ein fast neuer Kinderwagen billig zu verkaufen
Belzerstraße 32a.

Durch Zufall keine neue Herrenanzüge in allen Größen unter Preis.
Obertrave 10, zweite Thür links

Willy Koch,
Fahntechniker,
Lübeck, Holstenstr. 21.

Eine Parthie Herren-, Damen- und gelbe Kinderstiefel billig. **C. Metzler, Lang. Lohberg 35.**

Durch Zufall nie wiederkehrend: 1 großer Vosten eleg. Sommer-Paletots von 4.50 an, 1 groß. Vosten Herren-Hosen von 80 Pfg. an, 1 gr. Vosten Sommer-Joppen von 75 Pfg. an, Herren-, Knaben- u. Kinder-Anzüge zu jedem annehmbaren Preis.
13 ob. Marlesgr. 13

Mein Geschäft ist von Sonntag den 19. bis Dienstag den 21. Juli geschlossen.
Hermann Dose, Roggschlachter.

Scherm's
Reisehandbuch
für wandernde Arbeiter.
Mit einer Eisenbahn- u. einer Straßenkarte — Preis 1,50 Mk. —
Buchhandlung von Fr. Meyer & Co.

Montag den 20. ds. Mts. Schluss unseres
Inventur-Ausverkaufs
Feldmeier, Slump & Elberfeld
18 Beckergrube 18.
Unser Geschäftsfokal ist Sonntag bis 6 Uhr Abends geöffnet.

Niemand kaufe
Herren- oder Knaben-Garderoben
bevor er sich von der Leistungsfähigkeit der Firma
Gebr. Vandsburger
überzeugt hat. Wegen Räumung unseres Lagers verkaufen wir von heute ab nochmals zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Herren-Sommer-Paletots	18, 15, 13, 10 $\frac{1}{2}$, 7 und 5 Mk.
Jackett-Anzüge neuester Facon,	10 $\frac{1}{2}$, 9, 7 $\frac{1}{2}$ und 6 Mk.
Jackett-Anzüge, prima Qualität,	21, 17, 15 und 12 $\frac{1}{2}$ Mk.
Rock-Anzüge hochfeiner Ausführung,	28, 19, 18 $\frac{1}{2}$ und 15 Mk.
Einzeln Jacketts in diversen Stoffen,	4 $\frac{1}{2}$, 3, 2 Mk. und 70 Pfg.
Jünglings-Anzüge in großer Auswahl,	9, 8, 5 $\frac{1}{2}$, 4, 3 $\frac{1}{2}$ und 2 $\frac{1}{2}$ Mk.
Knaben-Anzüge hochfeiner Nacharten,	5, 4, 3, 2 $\frac{1}{2}$ und 1 $\frac{1}{2}$ Mk.
Herren-Hosen, prima Stoffe,	6 $\frac{1}{2}$, 5, 4, 3 $\frac{1}{2}$, 2 $\frac{1}{2}$ und 1 $\frac{1}{2}$ Mk.

Jeder Einkauf bildet eine Ersparnis!
Gebr. Vandsburger
nur allein Holstenstrasse 10.

Grösstes Spezial-Geschäft am Platze.
E. Hirsekorn
Lübeck, Sandstr. 20
empfehlen wir
Lager von Hüten und Mützen.
Strohhüte
um damit zu räumen, enorm billig.

XX
Ia. Butter, täglich frisch
in 2 Pfd. und 1 Pfd.-Stücken 1,20 Mk., in Töpfen 1,20 Mk.
Hansa-Meierei.
XX

Trauerfalls halber bleiben unsere Geschäfte am Montag Morgen von 8 bis 10 Uhr geschlossen.
R. Dieckvoss, Obertr. J. Fischer, Engelsd. wisch 52.

Schweinefleisch	55 Pf.	Flecken	60 Pf.
Kopf u. Bein	20 Pf.	ger. Vorderhinken	70 Pf.
ger. Mettwurst	80 Pf. u. 1 Mk.	gekochte Mettwurst	und Leberwurst 60 Pf.
Schweiger	und Brechwurst 50 Pf.	bester Schmalz	70 Pf.
frisches Kopfleisch	30 Pf.		

M. Lahrtz,
Fernsprecher 1291. Wättcherstr.

Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft
Fischergrube 52
empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden aller Gegenstände prompt u. billig.

Schweinefleisch	55 Pf.
Karbonade	70 "
Kalbsteif	40 "
Gef. Schinken	1 Mk.
Roh-Schint. i. Ansich.	1 "
Gef. u. Leberwurst	60 Pf.
Ger. Mettwurst	1 Mk.

W. Strohhofeldt,
Gladengierstraße 73
Marktjägerhand Nr. 13 und 14.

Carl Freitag
Heise Nachf.
33 Fischergrube 33
empfehlen wir
Schuhwaaren-Lager.
Reparaturen prompt und billig.

Die Nord-Wacht.
Dreimal wöchentlich erscheinendes politisches Organ für das werththätige Volk Nordwestdeutschlands.
Preis monatl. 50 Pfg., viertelj. 1,50 Mk.
Redaktion u. Exped.: Pant, Neue Wiltsh.-Str. 82.
— Postzeitungsliste Nr. 5820. —
Zur Agitation auf dem Lande ganz besonders geeignet. **
Probennummern stehen zur Verfügung.

Fahrräder.
Reparatur aller Systeme. Dieselben werden auf das Sanberste angeführt.
Sämtliche Ersatztheile stets auf Lager. — Eigene Emaille-Anstalt. —
K. Reithien, niter, Fackenh. All. 53.

Auf dem Volksfeste!
Empfehle allen Freunden und Bekannten meine **ff. heisse Knackwurst.**
Mein Platz befindet sich wie voriges Jahr rechts von der Tribüne
D. Glan Wwe.

Zum Volksfeste
laden wir alle Freunde und Bekannte zu unserem **Kaffeetisch,**
zwischen Zirkus und Lustigauseln, ein.
Kuchen von der Genossenschaftsbäckerei.
E. Jäde und M. Wulf.

Auf dem Festplatz
Milch- u. Butterhandlung
C. Rosehr, Paulstraße 20a.
Wichtig für die Zeltbesitzer.

Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.
Die Mitglieder haben an Werktagen gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte
Preisermäßigung
mit dem Dampfer „Polar“ nach Travemünde. Hin- und Rückfahrt 50 Pfennig, ab Travemünde täglich 2 Uhr Nachmittags.

Extra-Angebot zum Volksfest.

Warenhaus Hansa

Breitestrasse 51.

Lübeck.

Breitestrasse 51.

Kinder-Kleidchen.

- Bunte Kattun-Kinder-Kleidchen, lang- und kurzärmelig 3.75 bis 1.65, 1.50, 1.30, 1.10, 90, 75, **60** Pfg.
- Weisse Kinder-Kleidchen, mit Stiderei-Einlag, 45—65 Ctm 4.75, 4.10, 3.50, 3.00, 2.60, 2.00, **1.40** Mk.
- Bunte Kinder-Kleidchen, Panama-Stoffe mit Bolani, 45—60 Ctm, 3.25, 3.00, 2.75, **2.50** Mk.
- Gestickte Mull- und Batist-Kinder-Kleidchen, 45—75 Ctm, 3.50, 7.25, 6.50, 4.50, 3.75, **3.50** Mk.

Kinder-Hüte u. Kapotten empfehlen in grosser Auswahl

Damen-Blusen.

- Serie I
Wash-Bluse, sauber in Häkchen gearbeitet Werth 3.00 Mk. **jetzt 1.45** Mk.
- Serie II
Wash-Bluse, sauber in Säumchen gearbeitet, Werth 5.00 Mk. **jetzt 2.25** Mk.
- Serie III
Reinwoll. Bluse, ganz auf Futter gearbeitet, Werth bis 7.00 Mk. **jetzt 4.50** Mk.
- Serie IV
Reinwoll. Bluse, ganz auf Futter gearbeitet, Werth bis 8.00 Mk. **jetzt 5.50** Mk.

Auf obiges Angebot, welches sehr vortheilhaft, machen wir besonders aufmerksam.

Garnirte Damenhüte
Damen-Jacketts
Kostüme und Kragen

zu

1 Viertel

des Werthes.

Wir empfehlen in großer Auswahl:

- Vorsteck-Schleifen, gepunktet Seide, **30** Pfg.
- Vorsteck-Schleifen, garnirte Seide, 12, **38** Pfg.
- Vorsteck-Schleifen, imitierte Hongé-Seide, **40** Pfg.
- Vorsteck-Kravatten, imitierte Hongé-Seide, **55** Pfg.
- Vorsteck-Kravatten, reine Seide, **60** Pfg.
- Vorsteck-Kravatten, gepunktet Seide, **60** Pfg.
- Chiffon-Rosetten, mit Gefänge, 1.75, **95** Pfg.
- Schärpen in Wolle und Seide 3.25, 1.70, 1.25, **75** Pfg.
- Spitzenkragen, Spachtel, neueste Dessins, 6.50 Mk. bis **48** Pfg.
- Pelerinen, Seidteil 8.50 bis **1.60** Mk.

- Herren-Anzüge aus besten Buckskin-, Kammgarn- und Cheviot-Stoffen, tadelloser Sitz und Arbeit, 45 Mk. bis **8.50** Mk.
- Knaben-Anzüge, Buckskin- und Cheviot-Stoffe 10.50 bis **1.95** Mk.
- Burschen-Anzüge, großer Parthie-Posten, Werth 12 Mk., **jetzt 7.20** Mk.
- Stroh Hüte für Herren und Knaben, alle Geflechte, 2.40, 1.80, 1.25, 95 bis **25** Pfg.

Sonnabend und Sonntag im

Erfrischungsraum Kaffee mit Schlagsahne
Chocolade m. Schlagsahne **Gratis.**

☞ Kindern werden Getränke nur in Begleitung Erwachsener verabreicht. ☜

☞ Heute Sonnabend bis 10 Uhr Abends, morgen Sonntag bis 6 Uhr Nachmittags Geöffnet. ☞

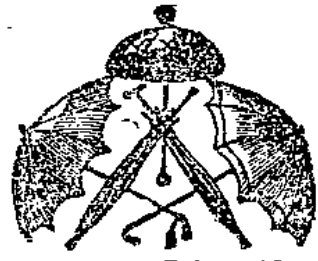
Verantwortlicher Redakteur für die gesamte Zeitung: Otto Friedrich. Verantwortlicher Redakteur für die Lokal- und Anzeigen-Abteilung: Otto Friedrich. Druck von Friedr. Meyer & Co. - Schmalte in Lübeck.

Gebrüder Barg

Kohlmarkt 5

empfehlen ihr großes Lager

in
fertigen Herren- u. Knaben-Garderoben.



Von heute ab bedeutend unter Preis:
Sonnen- u. Regen-Schirme.

Nur eigenes Fabrikat.

Grösste Auswahl am Platze.

H. Stoppelman, Schirmfabrik u. Gut-Bazar,
40 Huxstrasse 40.



Hafen-Drogerie

Georg Bornhöfft

Untertrave 44/45, bei der Drehbrücke.

Farben, Lacke und Pinsel. Fussbodenöl.
Tapeten und Borden

in großer Auswahl.

Zum bevorstehenden Volksfeste

bringen wir unsere aus feinstem Hopfen und Malz erzeugten Biere wie:

ff. Lagerbier

ff. Tafelbier nach Pilsener
Art gebraut

ff. Exportbier nach Münchener
Art gebraut

in empfehlende Erinnerung und gelangen dieselben in diversen Restaurationszelten
und den in der Nähe des Festplatzes liegenden Garten-Sofalitäten in tadelloser
Güte zum Ausschank.

Hochachtungsvoll

Aktien-Bier-Brauerei, Lübeck.

Es ist Thatsache, daß ich die meisten Ver-
lobungs-Ringe an meine Arbeiter-
Kundschaft verkaufe.

G. Orenzfeld, Goldschmied, Sandstr. 19
Restaurant und Gartenwirtschaft

„Unter den Linden“
Hradsdorf.

Empfehle mein Lokal dem verehrten Publikum
sehr gern.

Heinrich Petersen.

Neu-Lauerhof.

An beiden Volksfesttagen:

Tanz-Kränzchen.

Anfang 4 Uhr. Ende Morgens. Eintritt frei.

**Konzert-Fünf-
haus Phausen.**

Sonntag, 1. Volksfesttag:

Großes

Tanz-Kränzchen.

Anfang 6 Uhr. Eintritt frei.

Gesellschaftshaus Wldershorst.

Morgen Sonntag:

Tanzkränzchen.

Waisen-Hof.

Morgen Sonntag:

Tanz.

Auf dem Volksfestplatz

gelangt unser

vorzüglich eingebrantes

Lager-Bier

in mehreren Zelten zum Ausschank
und empfehlen dasselbe einem verehrten Publikum.

Hochachtungsvoll

Die Adler-Brauerei.

Vereinshaus

Johannisstraße 50—52.

Sonntag den 19. Juli als am 1. Volksfesttage
bei festlicher Erleuchtung des Lokals und starkem Orchester

Grosser Ball

Anfang 6 Uhr. Eintritt 50 Pf., wofür freier Tanz. Damen frei.

Der Zentral-Verband
der Zivilmusiker Deutschlands.



**Arbeiter-Radfahrer-
Verein „Freiheit“
Schwartau.**

BALL

bestehend in Saal- und Reigenfahren

unter gütiger Mitwirkung des Arbeiter-Radfahrer-Verein Lübeck

am Sonntag den 26. Juli 1903
im Vereinshaus, Johannisstraße 50—52.

Anfang 5 Uhr. Eintrittspreis 60 Pfg. Ende 2 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Das Fest-Comitee.

Louisenstr. 16 **Louisenlust** Louisenstr. 16

Nähe dem Festplatz.

Nähe dem Festplatz.

An beiden Volksfesttagen:

Gr. Tanz-Musik.

W. Gloe.

Einsegel.

Sonntag, Montag und Dienstag:

Grosse Tanz-Musik

wozu ergebenst einladet

Chr. Koch.

Extrafahrten

von Lübeck nach Travemünde
per Dampfer „Nautilus“.

An beiden Volksfesttagen zwischen Lübeck a Travemünde,
Schintup und Gotthmund anlaufend.

Abfahrt unterhalb der Engelsgrube.

Vor Lübeck Morg. 8 U. | Von Travem. Abg. 10 U.

Nachm. 2 | Abds. 7

Abfahrt am Dienstag den 21. Juli von Lübeck

2 Uhr. Fahrpreis mit Rückfahrt 70 Pfg. Kinder

die Hälfte. Sektour 4 Uhr.

W. Külsen.

Zustfahrt

per Dampfer „Pollux“

täglich
Lübeck-Travemünde

in See und zurück.

Ab Lübeck (Travenspavillon) 2 Uhr Nachm. In

See 4,30 Nachm. Rückfahrt 7,30 Uhr Abends.

Fahrpreis einfach 50 Pfg., Rückfahrt 70 Pfg.

In See 40 Pf. Kinder die Hälfte.

Boologischer Garten
Lübeck.



Boologischer Garten
Lübeck.

Täglich geöffnet.

Jeden Sonntag von 4 Uhr an und jeden Freitag

von 5 Uhr an: **Konzert.**

NB. Junge Löwen im Ausverkauf zu sehen.

Erfrischungs-Zelt

auf dem Burgfelde
an d. Israelsdorfer Allee vis-à-vis d. Karussells.
Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt.
Spezialität: Regensburger Würst.
J. Grünewald.

Erfrischungs-Zelt von Heinrich Käbitz

neben der Polizeiwache.
An beiden Volksfesttagen:
Konzert
ausgeführt von der Heiden'schen Musik-Kapelle.
Ausverkauf von Germania-Bier.

Erfrischungs-Zelt

„Zu den vier Jahreszeiten“

von Johann Eggers
vis-à-vis Bellevue.

Ausverkauf von ff. Hansa-Bier.

A. Hasse's Gesellschaftshaus

Erfrischungs-Zelt

auf dem Festplatze, gegenüber der Tribüne, am Irrgarten.
Gute Biere. Reichhaltiges Buffet.
Eigene Konditorei von Otto Jaenisch daselbst.

H. Schultz, Arnimstr. 7.

Erfrischungs-Zelt

auf dem Festplatze bei den amerikan. Schankeln.

Restaurant „Zum grauen Esel“.

Erfrischungs-Zelt auf dem Burgfelde
der Festhalle gegenüber, an der Israelsdorfer Allee.
Ausverkauf von nur ff. Pück'schem Bier.
Meinen Freunden und Bekannten halte mich bestens empfohlen.
Gust. Glöde.

Gesellschaftshaus Adlershorst

Größtes Erfrischungs-Zelt

auf dem Festplatze.
An beiden Tagen: **Grosses Konzert.**

Erfrischungs-Zelt

— auf dem Festplatze —
vis-à-vis der Tribüne an der Israelsdorfer Allee.
Ausverkauf von ff. Pück'schem Bier.

Für alle Freunde und Bekannten bestens empfohlen.
Aug. Recknagel.

Central-Hallen

Dankwartstraße 20—22.

Sonntag den 19. Juli (1. Volksfesttag):

Gr. Tanz-Musik.

Beginn 1 Uhr. Ende 2 Uhr. W. Borgwardt.

Bestenfallsiger Bedienung: Oils Friedrich — Bedienung: Theodor Schwarz — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sammlische in Lübeck.

Erfrischungs-Zelt

= Fr. Leeke =

vis-à-vis von Bellevue.

Für gute Speisen und Getränke
ist bestens gesorgt und lade hiermit alle Freunde und Bekannte zu freund-
lichem Besuche ergebenst ein
Fr. Leeke.
Während der beiden Volksfesttage: **KONZERT.**
Am 2. Tage morgens: Früh-Konzert.

Erfrischungs-Zelt

auf dem Festplatze
Israelsdorfer Allee, Ecke Louisenstr.
Zu zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
C. Kühn, Trems.

Schmiedestr. 20. Tonhalle. Schmiedestr. 20.

Ludwig Kock.

Erfrischungs-Zelt

auf d. Festplatze, a. d. Israelsdorfer Allee, d. Festhalle gegenüber.
Ausverkauf von ff. Tafelbier.
An beiden Volksfesttagen, sowie Montag: **Frei-Konzert**
ausgeführt von der Kadetten-Kapelle.

„Stadt Stockholm“

Erfrischungs-Zelt vis-à-vis von Bellevue.

— Ausverkauf von ff. Hansa-Bier. —

An beiden Volksfesttagen:
Konzert, ausgeführt von der Kadetten-Kapelle.
Joh. Westendorf.

Erfrischungs-Zelt

von
Joachim C. B. Schmehl

vis-à-vis dem Pockenhof.

Ausverkauf von ff. Hansa-Bier.

Am 2. Volksfesttage von Morgens 9 Uhr ab:

KONZERT.

Erfrischungs-Zelt

auf dem Burgfelde, gegenüb. dem Pockenhof.
Für gute Speisen und Getränke ist gesorgt.
Gustav Lorenzen, Margarethenstraße.

— Zum bevorstehenden Volksfest —
empfehle den geehrten Bewohnern Lübecks und Umgegend
meine mit hübscher Aussicht am Wasser gelegene

Wirthschaft.
Einpedelfähre. A. Schnoor.

Ueberfahrt der Fähre an beiden Tagen die Nacht durch. D. D.

Die deutsche Südpolar-Expedition.

II.

Der Fesselballon.

Vom 19. März an wurde durch die Konstruktion einer Winde ein Aufstieg mit dem Fesselballon vorbereitet und vom Obermaschinenführer A. Stehr am 29. März mit Sicherheit und vollem Gelingen ins Werk gesetzt. Es fanden an diesem Tage bei schönem, stillem Wetter vom Eise aus drei Aufstiege statt, des Leiters der Expedition, des Kapitäns und des Dr. C. Philippi zu photographischen Zwecken. Sie ergaben aus der Höhe von 500 Metern eine sehr wertvolle Umschau über die Umgebung und die Lage des „Gauß“. Der durch die erste inzwischen ausgeführte Schlittenreise der Herren Dr. C. Philippi, 2. Offizier R. Wäffel und Matrose D. Johanesen am Inlandeisrande entdeckte Gaußberg erschien darin als das einzige eisfreie Land, als der alleinige Ruhepunkt in der Umgebung. Daran anschließend konnte man den Rand des Inlandeises nach Osten und Westen verfolgen, die davon ausgehenden Eisbergzüge und Eisbergschwärme, die Verteilung der Scholleneisfelder und die Richtung der Waten. Dieser aus der Höhe von 500 Meter gewonnene Eindruck ist für die folgenden Unternehmungen vielfach bestimmend gewesen.

Die Zeit der Winterstürme.

Als eine zweite Periode unseres Festliegens im Winterquartier kann man die Zeit von Anfang Mai bis Anfang September bezeichnen, die Periode der Winterstürme und damit der inneren Beschäftigungen, welche zwischen den Schlittenreisen des Herbstes und des Frühjahrs lag. Die geselligen Vereinigungen hatten in dieser Zeit der Winterstürme ihre behaglichste Form. Jeder Geburtstag, die Winterfönnentende am 21. Juni, der Jahrestag unserer Abreise vom Kiel am 11. August, der Sebanstag, späterhin Weihnachten, Neujahr, der Geburtstag des Kaisers und Ostern wurden dazu wahrgenommen, so daß auf den Monat ein bis zwei Feste fielen; sie verliefen bei Gesang, Klavierspiel und Scherzen in fröhlicher und gehobener Stimmung. In der Mannschaftsmesse hatte sich unter der kundigen Leitung des Schweden A. Nyell ein vierstimmiger Gesangsverein gebildet, der fast jeden Abend übte und auch uns im Salon gelegentlich durch seine Lieder erfreute. Auch von der Mannschaft wurde viel gelesen und Karten gespielt, am Sonntag auch nach der Scheibe geschossen. Die Feste wurden bei der Mannschaft gleichzeitig wie bei uns gefeiert. Sonnwend und Weihnacht gemeinsam, wobei die von Freunden in der Heimath gesammelten reichen Gaben und ein von meinen früheren Königsberger Schulgefährten gespendeter hübscher Zuckerkuchen viel Freude erregte. Daß die Mannschaft auch in den dunklen Wintermonaten dauernd beschäftigt wurde, erwies sich als zweckmäßig. Naturgemäß hatten sie in dieser aber auch viel freie Zeit, die sie zu eigenen Angelegenheiten benutzten. Vielerlei Handwerk hat zu jener Zeit auf dem „Gauß“ geblüht durch Laubsägearbeiten, Schnitzereien und Herstellung kleiner Andenken über die eigentlichen Anforderungen des Lebens hinaus. So nahm die Zeit der Winterstürme und des Einfragens auch bei der Mannschaft einen durchaus harmonischen und regen Verlauf. Wesentlich dazu beigetragen hat der gute Gesundheitszustand, dessen die Expedition sich dauernd erfreuen konnte. Es ist nur ein schwerer Krankheitsfall zu verzeichnen gewesen, welcher von Dr. Gazert operativ glücklich behandelt und nach verhältnismäßig kurzem Verlauf glücklich beseitigt wurde.

Ausgrabung des „Gauß“.

Die dritte Periode unseres Lebens auf der Station bot uns die Möglichkeit, längere Schlittenreisen zu machen; sie begann im September und schloß Anfang Dezember. Die vierte und letzte Periode währte von Anfang Dezember 1902 bis zum 8. Februar 1903, dem Tage unserer Befreiung. Der Zustand des Eises gestattete in dieser Periode nicht mehr eine weitere Entfernung vom Schiff,

weniger weil das Eis unsicher wurde, als weil die starke Berührung der Eisoberfläche diese so locker gemacht hatte, daß man bei jedem Schritt tief versank und schon kurze Wege äußerst beschwerlich wurden.

Ende Januar wurde mit der Ausgrabung des „Gauß“ begonnen, zunächst an der Westseite, was sich jedoch bei einer Wende, die durch die dortige Wehe auf über 11 Meter angewachsen war, als vergeblich erwies und in einem Schneesturm auch wieder verloren ging; sodann wurde auf der Ostseite gegraben und hier vom 26. Januar bis 7. Februar 1903 durch angelegte, schwere Arbeit der gesamten Mannschaft und der Offiziere durch Abgraben, Sägen, Stoßen und Sprengen in der Mitte des Schiffes ein Loch von 22 Meter Länge und 6 Meter Breite geschaffen. Es mußte zu diesem Zwecke im Mittel 5 1/2 Meter dieses Eis entfernt werden, was insgesamt die erfolgte Bewegung einer Eismasse von über 350 Kubikmeter bedeutete. Es war eine tüchtige Leistung, die hier vollendet war, doch wie gering war der Erfolg im Vergleich mit dem, was geschehen mußte, wenn wir uns auf diesem Wege hätten befreien sollen! Man konnte rechnen, nach welcher Seite hin man wollte, und Erleichterungen für den Fortschritt der Arbeit voraussetzen, so viel man wollte, stets stellte sich die Gesamtdauer der so zur Befreiung zu leistenden Arbeit auf Jahre hinaus.

Die Befreiung.

Am 8. Februar 1903 wurden wir der Fortsetzung dieser Arbeiten enthoben und kamen frei. Die zur Zeit des Voll- und Neumondes gesteigerte Kraft der Strömungen hatte es am 30. Januar vermocht, die Eisberge unserer näheren Umgebung durch das nun geloderte Eisfeld, das sie bis dahin gehalten hatte, nordwärts zu entführen und dieses selbst zu zerbrechen. Am 2. Februar begannen auch wir zu treiben, und zwar in einem Felde von etwa 4 Kilometer Länge und 2 Kilometer Breite. Wir trieben mit diesem Felde kurze Strecken, ein wenig östlich, ein wenig nördlich und wieder zurück, zwischen uns bekannten Eisbergen hin und her, von denen wir zum Theil sicher wußten, daß sie festlagen. Das Feld schien deren Begehe nicht verlassen zu können. Mehrfach hatten wir jedoch in dieser Zeit auch innerhalb unseres Feldes Bewegung des Eises, von Dünungen herrührend, verspürt. Am Morgen des 8. Februar 1903 waren diese so stark, wie noch nie; Meerwasser drang, durch Risse strudelnd, in unsere Kuppel ein und schälte wieder zurück. Das Eis hobte und bog sich. Dieser Kraft hielt es nicht Stand. Während um die Mittagszeit schon wieder Ostwind aufkam und an Stärke wuchs, der uns im Felde wieder westwärts zu treiben, gegen die dort unverrückbar liegende Eisbergbank zu drücken und so von neuem festzulegen drohte, wurden nachmittags 3 1/4 Uhr zwei kurze Stöße im Schiff verspürt und allseitig sofort verstanden. Das Eis brach, die Situation war klar. Schnell wurden die Hunde geborgen, die meteorologische Station und alle sonst noch auf dem Eise befindlichen Einrichtungen eingezogen; doch noch war das letzte nicht an Bord, als die Risse sich so geweitet hatten, daß die um 5 Uhr nachmittags auf dem Eis arbeitenden Leute mit Tauen übergeworfen werden mußten. Am 8. Februar 1903 nachmittags verließen wir unser Winterlager und bogten an der schon mit dem 2. Februar durch Beginn unserer Drift zur Wale erweiterten Spalte an dem Ende der Straße nordwärts und dann zunächst um das Nordende der festliegenden Eisbergbank, die uns so lange gehalten hatte, herum, um unsere Fahrt fortzusetzen.

Weitere Fahrt.

Als am 8. Februar 1903 der „Gauß“ aus dem Eis frei kam, suchte die Expedition die Fahrt möglichst in der Küstennähe nach Westen fortzusetzen. Obwohl die Jahreszeit fortgeschritten war und das Eis sich im Süden wieder zusammengeschlossen haben mußte, so wurde doch noch einmal ein kurzer Vorstoß nach Süden versucht, um zwischen 75 Grad und 80 Grad östlicher Länge von Greenwich die Küste noch einmal zu erreichen und damit zur Frage der Erstreckung des

Landes in diesem Gebiet der Antarktis einen neuen Beitrag zu liefern, beziehungsweise die Frage nach dem Zusammenhang zwischen Wilkes-Land und Kemp-Land zu lösen, für welche die Entdeckung des Kaiser Wilhelm II.-Landes schon von wesentlicher Bedeutung war. Doch konnte der Plan nicht ganz durchgeführt werden, besonders infolge von heftigen Stürmen. Die Umkehr erfolgte unter 64 Grad 58 Minuten südl. Breite und 79 Grad 33 Min. östl. Länge v. Gr.

Am 9. April kamen wir aus dem Eise heraus. Die in hoher Dünung schwankenden Schollen und Trümmer, durch die wir fuhren, boten ein grandioses Bild. Ich gab den Befehl, zunächst noch an westlichen Kurven zu erreichen, was möglich war. Die Route ließ sich in gewünschter Weise durchführen. Am 19. April 1903 nachmittags fuhren wir an der Ostseite der Kerguelen entlang und sahen die uns wohlbekannten Berge und Sunbe. Am 26. April weilten wir auf der Insel St. Paul. Vom 30. April bis 3. Mai passirten wir das Gebiet des hohen Aufdrucks und der Stille unter Dampf und bogten am 3. Mai in das Gebiet des Passats ein, der uns dann in wechselnder Stärke nach dem nächsten afrikanischen Hafen gebracht hat. Der Uebergang von dem kalten Polargebiet zu den wärmeren Zonen erfolgte schnell, da er fast in südöstlicher Richtung geschah. Er bereitete manches Unbehagen und manche Beschwerde, wurde aber gut überstanden. Am 31. Mai haben wir Port Natal erreicht, woselbst ich durch die Vermittlung des Boten an den deutschen Konsul in Durban ein Telegramm über die glückliche Rückkehr der Expedition sandte habe. Um die Mittagszeit fuhren wir, ohne gelandet zu sein, weiter und haben, durch einen schweren Sturm auf der Agulhas-Bank noch aufgehalten, am 9. Juni 1903 den Hafen von Simonstown in der False Bai glücklich erreicht.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Die organisierten Maurer in Spanien sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie erstreben 60 Pf. Stundenlohn bei 9stündiger Arbeitszeit an Stelle 10stündiger Arbeit bei 55 Pf. Lohn. Eine Deputation der Maurer hat der Baugewerksinnung ihre Forderungen unterbreitet; die Arbeitnehmer sind im Falle der Nichtbewilligung entschlossen, die Arbeit niederzulegen. In Voraussicht eines Maurerstreiks haben mehrere größere Unternehmer schon vor einiger Zeit Nordmänner eingestellt, die sich an der Lohnbewegung der organisierten Maurer nicht beteiligen. — Die Zahl der Ausständigen in der Schöningischen Maschinenfabrik und Eisendreherei zu Reinickendorf bei Berlin ist Donnerstag auf 319 gestiegen. Die Erklärung des Generalstreiks soll am Sonnabend erfolgen. Die Fabrikleitung erklärte, die Fabrik auf sechs Wochen event. schließen zu wollen. — Viertausend organisierte Metallarbeiter in Magdeburg sind wegen zu großer Anzahl von Ueberstunden in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie fordern eine neunstündige Arbeitszeit und Festsetzung eines Minimallohnes. Der Hirsch-Dundersche Verband hat sich der Bewegung nicht angeschlossen. — Die Maurer in Mainz beschließen nach mehrwöchiger Aussperrung, die Arbeit bedingungslos aufzunehmen. — Die im Streik befindlichen Eisenarbeiter in Witkowitz haben, wie aus Mährisch-Osttrau gemeldet wird, die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen. — Die Maleraussperrung in Stockholm ist nach einer Dauer von sechs Wochen zu Gunsten der Ausgesperrten beendet worden. Der Stundenlohn wurde für dieses Jahr auf 55, für nächstes Jahr auf 60 Dore festgesetzt. — Die Schuharbeiter-Aussperrung in Schonen ist ebenfalls zu Gunsten der Arbeiter beendet worden und hat zu einer Lohnerhöhung geführt. — Die Schriftsetzer, Buchdrucker und Buchbinder von Natal sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Ihr jetziger Wochenlohn

Eine Mutter.

Roman von Friedrich Gerstäcker.

67. Fortsetzung.

„Ich bin Ihnen in der That sehr zu Dank verpflichtet,“ sagte Rebe trocken, „und muß nur bewundern, wie geheimnißvoll das Alles betrieben wurde.“

„Bescheidenheit, lieber Freund, vielleicht thörichte Bescheidenheit. Aber à propos, haben Sie nirgendwo eine Zigarre? Meine Zigarrentasche muß in einem andern Koffen sein.“

„Ich bedanke sehr, ich rauche nicht.“

„Sie rauchen nicht? Das ist merkwürdig, das müssen Sie sich angewöhnen — ein Künstler und nicht rauchen! Sie sind ein außerordentlicher Mensch, Rebe, ein ganz außerordentlicher Mensch!“

Dabei griff er in die Tasche, nahm die in seinem andern Koffen vermutete Zigarrentasche heraus, und aus dieser eine Zigarre, bis sie ab und entzündete sie dann mit dem auf dem Tisch neben dem Licht stehenden Streichfeuerzeug.

„Und haben Sie auch schon davon gehört,“ fragte Rebe endlich, da sein Besuch keine Anstalten machte, das Gespräch wieder aufzunehmen, sondern nur an seiner schwergeheben Zigarre zog, „daß Herr Handor wirklich durchgegangen sein soll?“

„Falsch,“ erwiderte Strohwisch, indem er den Rauch in einer Wolke von sich blies, „vollkommen falsch! Ich habe es schon lange erwartet; er konnte sich hier auch nicht länger halten, oder wurde vielmehr nur noch künstlich von mir über Wasser getragen. Es war vorbei, er hatte sich ausgespielt; immer dieselbe Geschichte, eine Rolle wie die andere, ob er den Marquis Posa oder den Wetter vom Strahl, den Rag Piccolomini oder den Faust spielte. Das Publikum ermüdete zuletzt und schaute sich nach einer frischen, natürlichen Kraft,

und daher auch der rasende Erfolg, den Sie gestern Abend errangen.“

„Aber Herr Handor war sehr beliebt.“

„Nah, gemacht; jeden Abend zwanzig Freibillets im Theater, und die, richtig verteilt, können was ausrichten. Sie glauben gar nicht, Rebe, was ein einziges Paar Hände im rechten Moment bedeutet, und ich denke, ich habe Ihnen gestern eine Probe davon gegeben, als ich im dritten Akte, wie ich das Publikum genügend vorbereitet glaubte, mit einem Aveu einsetzte.“

„Sie, Herr Doktor?“

„Nun, versteht sich; daß das ein alter Praktikus war, konnten Sie doch gleich am Zuschlagen hören. Das erste Kennen haben Sie dadurch gewonnen, und jetzt kommt Alles nur darauf an, wie die Sache gehandhabt wird, um Ihnen ohne allen Zweifel einen bleibenden Erfolg hier zu sichern.“

„Das würde wohl nutzlos sein,“ meinte Rebe, „sich den Kopf darüber weiter zu zerbrechen, denn mein Kontrakt ist mit dem gestrigen Tage abgelaufen. Es war der letzte Abend, der mir Gelegenheit bot, dem Publikum doch zu zeigen, daß ich nicht ganz so mittelmäßig sei, als ich bis daher hingestellt worden.“

„Schwätzen Sie kein Zeug,“ sagte Strohwisch mit einer Protestormiene, „Sie jetzt Hapsburg verlassen? Denken gar nicht daran — der Direktor wird doch kein Esel sein und dazwischen willigen!“

„Es wird doch wohl so werden.“

„Und wo will er denn einen Andern herziehen? Glauben Sie, die ersten Liebhaber laufen auf der Landstraße herum, daß man nur einen Gendarmen zu schicken braucht, um sich einen einzufangen? Pahahaha, denken Sie sich das Bild! Nein, wenn das Publikum mit Ihnen zufrieden ist, so hat Krüger gar keine Wahl, und wer das Publikum eigentlich hier in Hapsburg ist, Rebe, ich dachte, das wüßten Sie doch — das bin ich.“

„Sie, Herr Doktor?“

„Fragen Sie nicht so kindlich. Wer schreibt denn die Rezensionen über das hiesige Theater, und in wessen Händen liegt es denn, zu bestimmen, ob ein Künstler hier reüssiren soll oder nicht? Sobald ich meine Hand von ihm abziehe, ist er verloren, so lange ich ihn halte, jubelt ihm das Publikum entgegen — Publikum, wenn ich nur den Namen gar nicht mehr hören möchte! Es ist eine zusammengelaufene, urtheilslose Masse, die nur in höchst seltenen Fällen, selbst im Theater drin, eine eigene Meinung kundzugeben wagt, bis sie erst einmal gehört und gelesen hat, wie die Sache besprochen ist.“

„Aber gestern Abend war doch das Gegentheil der Fall.“

„Weil ich zu applaudiren anfangte!“ rief Strohwisch leidenschaftlich. „Tausendmal haben Sie ja den Beweis mit einem neuen Stück; sitzen sie nicht drin wie die Stöcke und rühren keine Hand, bis sie erst am nächsten Morgen gelesen haben, wie das Stück gefallen hat. Und applaudiren sie wirklich einmal und rufen heraus, und ich beweise Ihnen am nächsten Morgen, daß sie sich blamirt haben, sehen Sie einmal zu, ob nachher bei der zweiten Aufführung noch zehn Menschen im Theater sind!“

„Sie mögen in mancher Hinsicht nicht Unrecht haben.“

„In mancher Hinsicht? Lieber Freund, ich habe in jeder Hinsicht Recht. Wer applaudirt denn im Theater? Beantworten Sie mir einmal die eine Frage. Der erste Rang? Fällt ihm gar nicht ein, das schickt sich nicht für das vornehme Paar und strapazirt die Glacehandschuhe auch zu sehr, denn man kann sich nicht alle acht Tage ein Paar neue kaufen. Das Parterre ist's, das den Ton angiebt, und der dritte Rang bildet das Echo und macht den Spektakel, und läßt jedesmal deshalb an herans zu schreien, weil sie den Vorhang noch einmal wollen aufgehen sehen und dadurch etwas mehr für ihr Geld bekommen. Wer sitzt aber im Parterre? Der ehrliche Bürger, Gebatter Schneider und

betragt 72 Mark für eine Arbeitszeit von 48 Stunden pro Woche; sie fordern unter Hinweis auf die hohen Mietten und Lebensmittelpreise einen Wochenlohn von 80 Mark. Die Unternehmer haben diese Forderung mit einem Kampf gegen die Organisation der Arbeiter beantwortet. Die südafrikanische Typographen-Union will den Kampf für das Koalitionsrecht der Arbeiter aufnehmen und wendet sich an ihre europäischen Berufsgenossen um Unterstützung.

Ueber einen Landarbeiterinnenstreik aus eigentümlichen Ursachen wird aus dem schlesischen Dorfe Groß Federn im Kreise Liegnitz berichtet. Dort waren bei der letzten Reichstags-Hauptwahl für den konservativen Kandidaten 53, für den freisinnigen auch 53, dagegen für den sozialdemokratischen Kandidaten 148 Stimmen abgegeben worden; diese Zahl erhöhte sich bei der Stichwahl noch auf 161, während der freisinnige Kandidat es nur auf 76 brachte, weil die Konservativen nicht für den Freisinn eintraten. Das Anwachsen der sozialistischen Stimmen bei diesen Wahlen brachte nun einen Bauerngutsbesitzer derart in Harnisch, daß er den bei ihm beschäftigten Arbeiterfrauen gegenüber seinem Aerger Laßt machte und die Vermuthung aussprach, deren Männer müßten wohl alle Sozialdemokraten sein. Vergebens wendeten die Frauen ein, sie hätten von der politischen Gesinnung ihrer Männer keine Ahnung und der Arbeitgeber möchte sie dafür nicht verantwortlich machen; derselbe fing aber immer wieder mit den Frauen zu politisieren an, bis diesen endlich die Geduld riß und sie kurzer Hand die Arbeit einstellten. Jetzt ist der agrarische Heißsporn, kurz vor der Ernte, ohne Arbeitsleute.

Zur Hebel'schen Erbschaftsangelegenheit. Obgleich die von uns mehrfach erwähnte Umer Erbschaftsangelegenheit sich noch im Stadium gerichtlicher Entscheidungen befindet, deren Ausgang dahinsteht und vor allem noch sehr geraume Zeit beanspruchen wird, ist Genoffe Hebel, wie der „Vorwärts“ mittheilt, schon jetzt in der wenig beneidenswerthen Lage, mit einer solchen Fülle brieflicher und persönlicher Bittgesuche bedacht zu werden, daß deren Erfüllung einen erheblichen Theil der in Frage stehenden Summe beanspruchen würde. Sogar auf unserm Parteibureau gehen Dutzende von Briefen ein, die Antheile von der Erbschaft, sei es als Darlehen, sei es als Geschenk, erbitten. Natürlich ist weder Genoffe Hebel noch der Parteivorstand in der Lage, allen diesen Antragstellern zu antworten, geschweige ihnen Versprechungen zu machen.

Eine große international-sozialistische Kundgebung gegen den Militarismus fand dieser Tage in Paris statt. Nachdem Genant Richard und Breton für die Franzosen gesprochen hatten, nahmen nacheinander Vertreter der argentinischen, belgischen, italienischen (Barbato) das Wort. Auch ein sozialistischer Gemeinderath von Gnadeloque und ein deutscher Genoffe (Name desselben ist nicht genannt) machten Ausführungen gegen die stehenden Heere, welche die Völker wirtschaftlich ruiniren. Eine Resolution, in welcher der internationale Sozialismus als eine Vorbedingung für den Frieden zwischen den Nationen bezeichnet wird, gelangte zur Annahme.

Uns Maj und Petri

Die Namen der neuen Reichstagsabgeordneten, so schreibt man der „Vrem. Nachr.“, schweben mir immer noch im Kopf herum; und wenn ich dieselben in meinem Bericht über unsere erste Session immer wieder hincindrängen sollte, so bitte ich Sie, geehrter Herr Redakteur, etwa dadurch entgegenkommende hilfsreiche Unbescheidenheit diesmal noch verzeihlich finden zu wollen. Der Verlauf unserer Session war folgende: Von Didenburg nach Weidenberg am Bodenberg. Hier beschäftigten wir natürlich die kleine Bierbeizerei und wanderten dann Frank, Fröhlich, Frohme weiter. Jedem wir den Grünberg links und den Kreuzberg rechts liegen lassen, gelangten wir durch das herrliche Schmalzfeld nach Böglendorf. Wegen der Hitze wurde man gefahren, und zwar durch das sonnige Herzfeld über Kardorf nach Herzdorf mit dem herrlichen Bachwald. Der Führer, der auf der Jagd nach einem Bock sich befand, (er hatte noch nichts erlegt, nur ein Fuchschäufel in der Hand angehängt), führte uns durch das Holz ins Hirsental, welches von dem Dassenbach und Gehrensbach durchfließen wird. Hier haben wir einen Hirschen und Boris pflanzte im Jagdhafer seine brennende Spitze aus seiner Bernsteinspitze auf das Thier, wodurch ein Heydebrand entstanden wäre, der ihn

eventuell noch vor den Richter gebracht hätte. Endlich langten wir in Stubendorf an und ließen uns in einem Kneiphaufe nieder, wo alles für uns bereit stand. Nach einem Hoch auf Lehmann ließen wir uns am Stammtisch die Speisen und Getränke, die man sich für einen mäßigen Preis erstand, wohlschmecken. Einige von uns aßen Kohl mit Speck, andere zogen Pfannkuchen vor; auch Krebs war zu haben und Kettich. Eine Spezialität des Ortes war eine Stolle von dem dortigen Semler, so heißen in jener Gegend die Bäcker. Nach dem Essen besorgte uns ein Bauer ein Gühr von Schüler zum Regelauffehen; wir hatten aber keinen rechten Reuner bei uns. Bloß Schmidt hatte Glück, weil er unterwegs einen Hufnagel gefunden hatte. Bei der nun folgenden Kneipe wurde noch mancher Thaler verzehrt. Rother schmeckt immer gut, nur darf er nicht vom Kraemer sein. Hier gab's in allen Sorten: Bock, Braun, Witt, auch Wühnerer. Meist machte es der Wirth selber, indem er helles Bier färbte; die Leute nannten ihn deshalb Münch-Ferber. Leider kam es noch zu einer Schlägerei, lieber Leser. Ein Ged, der einen Spahn oder Wurm im Kopfe haben mußte und ein Feld im Trinken war, brach einen Streit vom Zaune. Noch'n Schoppen, schrie er, mein Zehnter! Dann ulkte er uns an. Lieber Mann, lassen Sie uns zufrieden, sagte Traeger ganz artig. Scherre er sich hinaus, Sir! war die Antwort. Zuletzt riß uns die Geduld und einer von uns, er war ein Sachse und ein rechter Naufe, packte den Friedensförderer am Nacken. Doch der wurde Pösig und immer Groeber und schließlich fielen Müller und Schulze, wie sich ein Heher und Sperber auf seine Beute stürzt, über ihn her, nahmen ihre Stöcker und prügelten ihn windelweich, wie David in Wagners Meister-Singern den Beck-Messer, dann setzten wir alle Hebel an, um ihn über die Grenz zu bringen. Der Sieg war unser, wenn auch ein Spiegel dabei in Stücke ging. Abends tanzten wir noch mit den Engeln des Ortes manchen Walzer, bis Dewig, unser Führer und Herold, das Horn nahm und zum Aufbruch blies, und so fuhren wir mit der Bahn wieder Heim. Will damit schließen.

Seinen eigenen Sohn überfahren und getödtet hat im Beisein der Mutter der bei der städtischen Straßbahn in Berlin angeestellte Fahrer Dolota. Als er mit der Bahn anfuhr, ließ sein 21-jähriger Sohn Franz in der Wienerstraße über den Fahrdamm, geriet unter die Bahn und konnte erst durch Anheben des Wagens aus der Lage befreit werden. Dolota lief mit dem Knaben schleunigst nach der Rettungswache, dort konnte aber nur der infolge eines Schwundbruchs eingetretene Tod festgestellt werden. Während dieses Vorganges stand die Mutter mit einem kleineren Kinde auf dem Arm in der Thür ihres Hauses und mußte unthätig der erschütternden Szene zusehen.

Eine Gerichtsverhandlung im Walde. Wegen Jagdvergehens hatte sich der Landwirth Wilhelm Henniges aus Wenzgen (Kreis Sanderheim) vor dem Braunschweiger Landgericht zu verantworten, da er einen Hirsch in dem fiskalischen Forst erlegt hatte. Um sich ein genaues Urtheil über das Vergehen des Angeklagten zu bilden, begab sich der Gerichtshof an den Thotort, um zugleich mit der Lokalbestätigung auch das Urtheil zu fällen. Mitten im Walde unter hohen schattigen Bäumen wurde die Verhandlung geführt. Ein zahlreiches Publikum wohnte dieser öffentlichen Sitzung bei. Gegen acht Uhr abends zog sich der Gerichtshof zu ungenügender Beratung des Urtheils tiefer in den Wald zurück. Das Urtheil lautete schließlich gegen H. auf 100 Mk. Geldstrafe oder 20 Tage Gefängniß und Einziehung des Gewehres.

Der Kaiser als Kunstsammler. Garbens „Zukunft“ erzählt folgende hübsche Geschichte: Ort der Handlung: die große Berliner Kunstausstellung. Personen: Wilhelm der Zweite und Professor Arthur Kampf, der als Leiter der Ausstellung den Kaiser heranzuführt. Das von Professor Knapp gemalte Bild: Einzug in Jerusalem, das von sachverständigen Kritikern verhöhnt wurde, erntet enthusiastisches Lob des Kaisers, der auch die Werke des Herrn Köchling bewundert und vor einem Bilde von Koberstein anerkennend sagt, der Effekt sei Anton von Werner abgeduckt. Dann fällt des Kaisers Blick auf ein Bild, das die Spur untreuer Gemüths-Einwirkung zeigt. „Ach“, spricht der Kaiser mit trübem Gesicht, „diese jammervollen kleinen Mädchen! Wer hat denn die verbrochen?“ Der Führer antwortet: „Das Bild ist von mir.“ Der Kaiser murmelt

etwas von Velasquez (von Kampfs Bild: „Die beiden Schwestern“, war in der Presse erzählt worden, es sei unter dem Einfluß der Erinnerung an Velasquez entstanden), fragt dann, ob der alte Mann auf der Leinwand der Vater der beiden Mädchen sei, und eilt in den nächsten Saal. „Die beiden Schwestern“ werden in allen Lagern gerühmt; das Gemälde gilt als das Beste der deutschen Ausstellung und die Landeskunstkommission empfiehlt, es für die Nationalgalerie zu erwerben. Der Antrag wird vom deutschen Kaiser ohne Angabe von Gründen abgelehnt.

Wegen Soldatenmißhandlung und Beleidigung wurde vom Kriegsgericht in Posen der Unteroffizier Gallah vom 6. Grenadierregiment zu 3 Monaten 5 Tagen Gefängniß verurtheilt. Mit Rücksicht auf die Jugend des Angeklagten wurde nach der „Pos. Ztg.“ von der Degradation Abstand genommen. G. hatte beim Oerzieren den Füßler Kruse 40 Mal hintereinander Kniebeugeübungen mit Gewehrstücken im Feldmarschmäßigen Anzuge machen lassen. Er wurde dabei ohnmächtig und fiel bewußtlos zu Boden. Der Unteroffizier beschimpfte den Soldaten dann mit den Worten: „Sie Lump werden wegen Simulation noch auf die Festung kommen!“ Der Soldat war in Folge Ueberanstrengung zwei Tage krank; er verspürte große Schmerzen im Leibe. Der Angeklagte entschuldigte sich damit, er habe nicht gewußt, daß Kruse die Übungen nicht aushalten könne.

Eine ganze Familie durch Unglücksfälle getödtet. In Unter-Fortvelhes (Ungarn) sind in der Familie des Lehrers Alois Lent durch die Unachtsamkeit seines Sohnes infolge einer merkwürdigen Komplikation von Unglücksfällen 4 Menschen, Eltern und Kinder, ums Leben gekommen. Der Lehrer Lent fuhr mit seiner Gattin zur Bezirkslehrerkonferenz in den Nachbarort Sidas. Der 14-jährige Sohn Oskider und die 16-jährige Tochter Margarete blieben mit zwei Dienstmädchen zu Hause. Der Knabe fand ein altes verrostetes Gewehr und sah im Laufe einen verrosteten Gegenstand stecken, den er entfernen wollte. Da ihm dies nicht gelang, stieß er schließlich mit einer Eisenstange vorn in den Gewehrlauf, wobei die Schwestern den Schast des Gewehres hielt. Durch den Stoß explodirte plötzlich die im Gewehr steckende Patrone, das Gewehr barst, und die umherfliegenden Stücke tödteten auf der Stelle die beiden Geschwister, während die im Zimmer befindlichen Dienstmädchen tödtliche Verletzungen erlitten. Das Vorgefallene wurde durch Boten den verzeigten Eltern mitgetheilt, die sofort ihren Wagen zur Rückfahrt bestiegen und den Kutscher zur höchsten Eile trieben. Unterwegs begegnete ihnen ein Schwerverkehrer, an das sie beim Ausweichen mit solcher Wucht anfuhrten, daß der eigene Wagen umkippte. Der Lehrer und seine Frau wurden unter den Lastwagen geschleudert und überfahren. Die Frau war auf der Stelle todt, der Mann starb, während er auf seinem Wagen nach Hause transportirt wurde. Auch an dem Aufkommen der Dienstmädchen zweifeln die Aerzte.

Millionärstöchter als Korbflechterinnen. Die Petroleumprinzessinnen und Pötelsteinköniginnen von Chicago und New York haben etwas Neues erfunden, um die vierundzwanzig Mußestunden, die sie jeden Tag haben, angenehm auszufüllen: sie flechten kleine Körbe nach dem Muster der von den Rothhäuten geflochtenen! Diese Mode ist wenigstens unschädlich. Die „indian baskets“ haben verschiedene Formen, sogar elegante, aber die Körbe der Blaggesichter weisen doch nicht jene „Käuferei“ auf, die man an den Körben des rothen Mannes bewundert. Sie haben vor allem nicht die harmonischen, diskreten und zarten Farben, die die Indianerkörbe zu so begehrten Sammelobjekten machen. Echte „indian baskets“ sind jetzt sehr selten und sehr theuer. So zahlte man jüngst in New-York für einen von einem Alaska-Indianer geflochtenen Korb 250 Mk. So viel werden die Millionärstöchter mit ihren Körben wohl nie verdienen!

Eine Nieseuhre soll eines der vielen Wunder der Welt ausstellung zu St. Louis sein. Die Uhr soll ein metallenes Gehäuse haben und groß genug sein, um den Besuchern zu ermöglichen, hineinzugehen und das Uhrwerk zu besichtigen. Ihr Durchmesser wird 75 Fuß, der Höhe 40 Fuß sein, zierliche Treppen werden um das ganze herumlaufen. Das Steigrad wird eine Tonne wiegen und die Sprungfeder wird 300 Fuß Länge haben und aus zehn elastischen Stahlbändern von je zwei Zoll Dike verfertigt sein, die miteinander verbunden sind. Die Uhr wird durch Dampfkraft regelmäßig zu einer bestimmten Stunde des Tages aufgezogen werden.

Hochschmucker, Bierbrauer, Metzger, Fleischwirth, Laster Leute, die sich hier für eine Meilengasse anzuordnen wollen und von denen Sie nicht verlangen können, daß sie auch gleich ein festes Urtheil mitbringen. Diese Leute repräsentiren das Publikum und der erste Rang, so sehr er auch die Rede darüber rümpfen würde, wenn man ihm vorhalten wollte, daß er sich gerade von diesen in ihrem eigenen Urtheil bestimmen laßt, besteht doch aus nichts als ausgepöbelten Schwänzen, die Entree bezahlen, das Theater füllen und höchstens untereinander rumpeln.

„Dann muß ich schon meine Thüre schließen, wie sie eben soll.“ sagte Rebe angefaßt, denn Doktor Strohwisch fing an ihn anzugreifen zu werden. „Wir wollen's abwarten. Sie haben mich gestern so freudlich empfangen, daß ich wohl hoffen darf, sie werden mir auch ein freundliches Andenken bewahren.“

„Warten? Warten!“ rief Strohwisch. „Sind Sie sich nur nicht ein, daß Krüger Sie verläßt, er darf es gar nicht, aber er hat sich auf den Hals, und das rührt er nicht. Nein, betrachten Sie Ihr Beden Engagement als vollendet; und dann, lieber Rebe, haben Sie keine Sorge, ich werde die Geschichte, ich weiß Sie recht, und Sie haben einmal schon, in acht Tagen hängt kein Hauch mehr nach Krüger und Sie werden eine von seinen Rollen nach der anderen rasch weg.“

„Sie machen mir die Zukunft sehr verheißend, Herr Doktor.“ lächelte Rebe, „aber die Hauptfrage möchte ich doch wohl machen dürfen, wenn es wirklich das ist. Wenn die Frau denn ein wenig nachsichtig mit mir verfahren würde, so würde ich das Beden annehmen, denn ich kann wohl sagen, ich bin durch mein langes Zusammenleben in keine mehr als einverstanden und kann mich als ein Empfänger jetzt und noch wieder von Ihnen begeben.“

„Und was sollen Sie für die Spalte tun?“ fragte

der Doktor, der mit einer lebenswichtigen Unbefangenheit, die nichts zu wünschen übrig ließ, auf den Hauptpunkt übertrat.

„Zahlen für die Spalte?“ sagte Rebe wirklich überrascht, denn nach seinen Ansichten von Ehrgefühl war es doch nicht denkbar, daß der „Doktor“ damit jagen wollte, er wüßte jene Rezenzionen von ihm bezahlet zu haben. „Ich verpöche Sie nicht.“

„Sie sind wirklich kindlich“, lächelte Doktor Strohwisch; „Sie wissen doch, daß ich meine Rezenzionen stets honorirt bekomme.“

„Aber doch nicht von dem Schauspieler!“ rief Rebe orthodox erhebt.

„Nein, nicht von allen“, jagte der Doktor, „aber die haben sich die Folgen dann auch selber zuzuschreiben.“

Rebe war ein feindlicher Mensch und hätte sich lieber das Ansehen verjagt, ehe er im Stande gewesen wäre, irgend Jemandem wissenschaftlich zu beleidigen. Bei dieser Unberühmtheit, von der er bis jetzt wirklich noch keinen Begriff gehabt, lachte er aber doch das Wort, und er mußte sich Mühe geben, es sich zu halten.

Strohwisch dabei, mit keiner Ahnung, was in dem jungen Künstler vorging, und in der Meinung, er überlege jetzt mit sich im Stillen, was er ihm etwa bieten könnte, sah ihn freudlich lächelnd an und blies ihm dazu den Rauch seiner Pipe in's Gesicht.

„Ja?“ fragte er endlich.

„Ich will Ihnen etwas sagen, Herr Doktor“, erwiderte ihn Rebe mit mühsam erzwungenem Lächeln. „Erstlich ist die Sache mit einem Wieder-Engagement hier noch im weiten Felde, ich glaube noch nicht einmal daran; wenn das aber auch wirklich einträte, so bin ich sehr entschlossen, was ich erziehe, auch nur mir selber zu verhandeln und nie im Leben eine gute Kritik zu begehren, wenn ich sie nicht

ehrlich verdient habe. Ich werde mir die größte Mühe geben, ich werde fleißig lernen, und daß ich der Sache Lust und Liebe entgegenbringe, daß ist Gott mein Zeuge. Mehr kann aber auch kein Mensch von mir verlangen, und genüge ich damit dem Publikum nicht, gut, dann setze ich meinen Stab weiter und will versuchen, mich zu vervollkommen, bis ich den Rang erreicht habe, nach dem ich strebe. Genüge ich ihm aber und finden Sie selber, daß ich meinen Platz ausfülle, dann muß ich es Ihnen auch selber überlassen, was Sie darüber schreiben wollen.“

„Mein lieber Herr Rebe“, sagte Strohwisch trocken, „mit diesen Grundfäden brauche ich kein Prophet zu sein, um ihnen zu sagen, daß Sie schon in den nächsten acht Tagen ausgepöbel werden.“

„Herr Doktor!“

„Auf mein Wort, gar keine Frage“, lächelte Strohwisch; „ein Rezenzist ist nun einmal nicht im Stande neutral zu bleiben. Entweder interessire ich mich für oder gegen Sie, und jetzt haben Sie noch die Wahl. Seien Sie vernünftig“, setzte er dann mit gutmüthigem Kopfschütteln hinzu; „sehen Sie, ein Mensch kann ja doch nun einmal nicht mit seinem Schädel durch eine Mauer rennen, und wie die Welt ist, ändern Sie sie ja doch nicht. Wir wollen die Sache aber einfacher machen, Sie kennen doch das Institut der Lebensversicherungen, nicht wahr? Nun gut; sehen Sie, wie Sie dort Ihr Leben oder in einer andern Anstalt Ihre Wäsche, Wäsche und Kleider gegen eine Feuerbrunst versichern können, so versichern Sie bei mir Ihre Karriere als Künstler, und ich will nicht hart mit Ihnen sein: fünf Prozent von Ihrer Gage — beim Himmel, Sie dürfen sich nicht über mich beklagen, und die ganze Geschichte kostet Sie im höchsten Fall lumpige hundert Thaler das ganze Ihr.“

(Fortsetzung folgt.)